

Segen

Sei gesegnet von dem Gott,
Der keine Wüste auslässt,
Um die zu finden,
Die sich verloren haben.

Sei gesegnet von dem Gott,
Der im Wüstensand zu Hause ist,
In jedem Samenkorn,
Das sich nach Leben sehnt.

Er stärke dich mit Zuversicht,
dass der Garten in deiner Seele
Das empfängt, was er zum Leben braucht.

Er erfreue dich mit dem Blick
Auf das, was in dir grünt und blüht,
Was dürres Land zu einem Garten macht.

© Georg Schützler aus „Segen: bitte täglich. Seite 104“



Foto von Georg Schraml, Fördermitglied im IGB „Fotografieren verbindet“

IN DIESER AUSGABE:

Segen	1
Bild-Akrostichon	
Geistiges:	2 - 3
Prozess und Wirkung-Gestalt	
Impuls.: Jakobsleiter	4 - 5
Würdigung an Prof. Dr. Albert Höfer von einem Mitglied	6 - 7
Kunstwerk Kapellenakzent	8
Seminar: Biblische Wasser	9
Buchempfehlungen Hier finde ich Begleitung Worte in den Tag	10
Seite der Balance und Graduierung	11-12

BILD-AKROSTICHON-VON GABRIELE MEYER-SCHÜBL

Bild-Akrostichon ist eine Anregung an all die Phantasien, die wir in uns tragen. Begegnungen mit Situationen in der Welt deines Lebens ein Wort schenken, welches sich in weitere Worte verstreut. Ungeübt wagen wir das NEUE. „Bild-Gestalten“ erhalten lebensbezogene Buchstaben.



„Farbenfroh“

F reiheit
A ufweckend
R uhe verbreitend
B erührt werden
E nergie spüren
N eugierig werden
F rieden in mir
R einheit
O ffenheit leben
H EILSAM

WWW.IGB-bayern.de



Impressum:
Integrative
Gestaltpädago-
gik in Schule,
Seelsorge und

Beratung, Bayern e.V., Schle-
hental 13, D-84036 Landshut,
vertreten durch: Yvonne Achilles

(„ät“ bei den Mailanschriften ist @)

GEISTIGES: PROZESS UND WIRKUNG IN DER GESTALTPÄDAGOGIK VON Y. ACHILLES

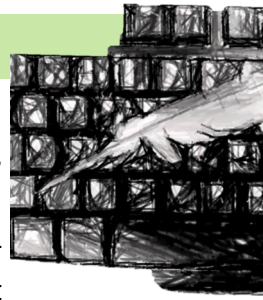
Prozess und Wirkung

Gestaltpädagogisches Arbeiten stößt Prozesse an. Entwicklung benötigt Zeit. Erleben, Lernen und Veränderung sind nicht planbar, da sie von der individuellen Struktur der jeweiligen Person, in der sie stattfinden, abhängen. Jeder Mensch hat seinen eigenen Rhythmus (vgl. Reichel/Scala 1996, 46). Gestaltpädagogische Einheiten zeichnen sich oft aus durch längere Phasen, in denen einer einzelnen Person viel Zeit gewidmet wird und zugleich durch Ergebnisoffenheit, d.h. der prinzipiellen Unklarheit, was im Prozess der einzelnen Person hervorgebracht wird (vgl. Reichel/Scala 1996, 46). Reichel und Scala benennen folgenden Grundsatz für die Gestaltpädagogik im Umgang mit Prozessen: „Sich Zeit nehmen, um Zeit zu sparen“ (Reichel/Scala 1996, 46). Mit dieser Haltung wird versucht, dem einzelnen Menschen gerecht zu werden. „Mit Lebensabschnitten und mit den vielen kleinen Lebens- und Arbeitsprozessen selbstbewusst und angemessen umzugehen, ist nicht nur pädagogisch wert- und sinnvoller, sondern auch gesünder“ (Reichel/Scala 1996, 46). Diese Offenheit, sich auf einen Prozess einzulassen, ist zugleich die Voraussetzung für Kreativität. Intuition, Spontaneität, schöpferisches Handeln sind nur möglich,

wenn kein Druck erzeugt wird und keine Fixierung auf das Ergebnis vorliegt. Ein absichtsloses „Sich-Einlassen“ auf einen Prozess ermöglicht eine Vielfalt an Wirklichkeiten und Weiterentwicklungen (vgl. Reichel/Scala 1996, 47).

Dabei achtet die Gestaltpädagogik die Tatsache, dass **kreative Prozesse auch Phasen von Stillstand brauchen**, d.h. Zeiten, die

durch Langeweile, Orientierungslosigkeit bis hin zur Verzweiflung geprägt sein können und nur schwer auszuhalten sind. Solche Phasen sind notwendig, um die eigenen Kräfte für die nächste Phase zu sammeln, die neue Erkenntnisse bringt (vgl. Reichel/Scala 1996, 47). Das Aushalten offener Prozesse einschließlich schwieriger Pha-



GEISTIGES: PROZESS UND WIRKUNG IN DER GESTALTPÄDAGOGIK VON Y. ACHILLES

sen gehört grundlegend zur Gestaltpädagogik, allerdings nicht einseitig verstanden, sondern als Balance zwischen einer „sozial notwendigen Ziel- und Ergebnisorientierung (,Machen‘) und einer offenen und entspannten Prozessorientierung (,Lassen‘) (Reichel/Scala 1996, 47). Jeder Prozess lässt sich in vier verschiedene Phasen unterteilen: Das vorliegende Modell entspricht den Phasen des Kontaktprozesses (vgl. Kapitel II, 2.2.2) und kann auch auf Lernprozesse angewendet werden (vgl. Reichel/Scala 1996, 48).

- In der Initialphase kommt es zur Kontaktaufnahme, entweder zwischen Menschen, als Annäherung an ein Thema oder in Form einer Themenfindung oder in der Wahrnehmung eigener Interessen und Bedürfnisse. Zugleich entwickelt sich Motivation.

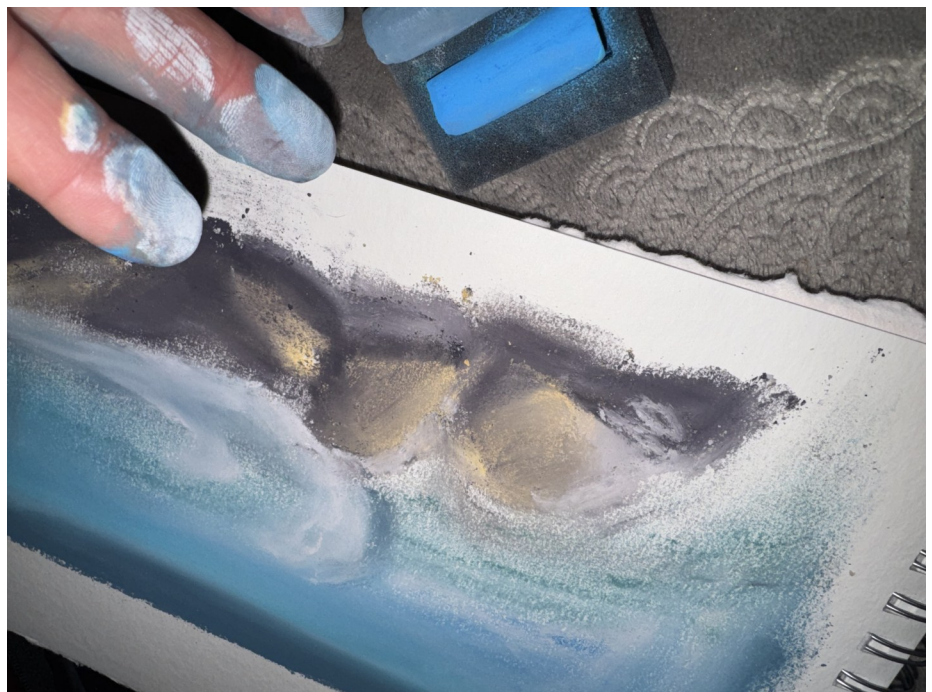
- Daran schließt sich die Aktionsphase an, in der verschiedene Möglichkeiten, z.B. unterstützt durch den Einsatz kreativer Medien, erprobt und Erkenntnisse über sich selbst, das Thema, die Umwelt gewonnen werden.

- In der Integrationsphase werden diese Erkenntnisse gesichtet, strukturiert und bewertet. Diese Phase kann abhängig von Situation und Thema ganz unterschied-

lich aussehen: es wird eine Entscheidung getroffen, ein Ergebnis gesichert, etwas Neues eingeübt, ein Produkt fertig gestellt (Reichel/Scala 1996, 48). Es geht darum, etwas abzuschließen, zu Ende zu bringen (vgl. Prinzip der geschlossenen Gestalt).

- Die konkreten Auswirkungen zeigen sich in der Neuorientierungsphase, in der die Erfahrungen oder Ergebnisse integriert und in einem neuen Kontext erprobt werden (Reichel/Scala 1996, 49).

In der Aktions- aber auch in der Integrationsphase kann es zu



einem Zustand vollkommener Aufmerksamkeit kommen, in dem die Person ganz bei sich und dem Gegenstand seiner Aufmerksamkeit ist und alles andere ausblendet. Es kommt zu

einer Haltung der Konfluenz. Dieser Zustand wird als ‚Polarisierung der Aufmerksamkeit‘ (Montessori) oder als ‚Flow‘ (Soziologie) bezeichnet (vgl. Reichel/Scala 1996, 52).

Dieser „Flow“ erscheint oft mühelos, obwohl diesem häufig körperliche und geistige Anstrengungen vorausgehen. Es kommt zu einem Zustand von Entspannung bei gleichzeitig hoher Konzentration. Derjenige, der den „Flow“ erlebt, fühlt sich wohl und voller Energie. Dabei entsteht Freude aus der unter Mühen bewältigten Herausforderung. „Flow“ kann nicht her-

gestellt, sondern nur die Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden (vgl. Reichel/Scala 1996, 53).

© Yvonne Achilles aus ihrer Masterarbeit

Fotos G. Meyer-Schübl

IMPULS: JAKOB UND DIE HIMMELSLEITER (1. MOSE 28) VON GERTRAUD BALDAUF

Jakob und die Himmelsleiter

(Text aus der Neukirchener Erzählbibel, Bodenbild ist mit Tuch bedeckt und wird Szene für Szene aufgedeckt)

Dies ist die Geschichte von Jakob, dem Stammvater Israels, Rebekkas und Isaaks Sohn. Jakob war am selben Tag wie sein Bruder Esau geboren. Aber Esau war der Erstgeborene. Ihm galt die ganze Liebe des Vaters. Er sollte seinen Segen bekommen. Die Mutter dagegen zog Jakob vor. Sie überredete ihren jüngeren Sohn, sich den Segen des Vaters zu holen. Listig kam Jakob seinem Bruder zuvor.

Vor dem erblindeten Vater gab er sich einfach als Esau aus. So gab ihm sein Vater den Segen, den er doch Esau zugedacht hatte.

Aber Esau beschloss, sich an Jakob zu rächen. Als Jakob davon erfuhr, machte er sich auf und davon. In die Heimat der Mutter, nach Haran, wollte er fliehen. Dort wollte er bleiben, bis Esaus Zorn verraucht war. Aber auf dem Weg nach Haran, in der dunkelsten Stunde seines Lebens, hatte Jakob eine Begegnung, die neues Licht in sein Leben brachte

Es war Nacht. Jakob stand auf einem Hügel und spähte ins Land hinaus. Wohin er schaute, nirgends sah er Licht. Den ganzen Tag war er bis hierher gewandert. Er trug nichts bei sich als einen Stab und ein wenig Öl. Erschöpft ließ er sich fallen. Auf diesem Hügel wollte er über Nacht bleiben. Hier hatte früher Abraham Gott ein Opfer gebracht. Ob Gott auch ihm an diesem Ort nahe war? Jakob schaute sich um. Nichts rührte sich. Er war ganz allein. Da sah er einen Stein, legte seinen Kopf darauf und schlief ein.

(1. Szene aufdecken, kurze Stille, das Bild auf sich wirken lassen)



In jener Nacht hatte Jakob einen seltsamen Traum: er sah eine Leiter, die reichte bis an den Himmel.

2. Szene aufdecken, Jakob ist allein und erschöpft, er hat einen weiten Weg hinter sich.

Stelle dir vor, du bist Jakob, welche Gedanken und Sorgen gehen dir durch den Kopf.

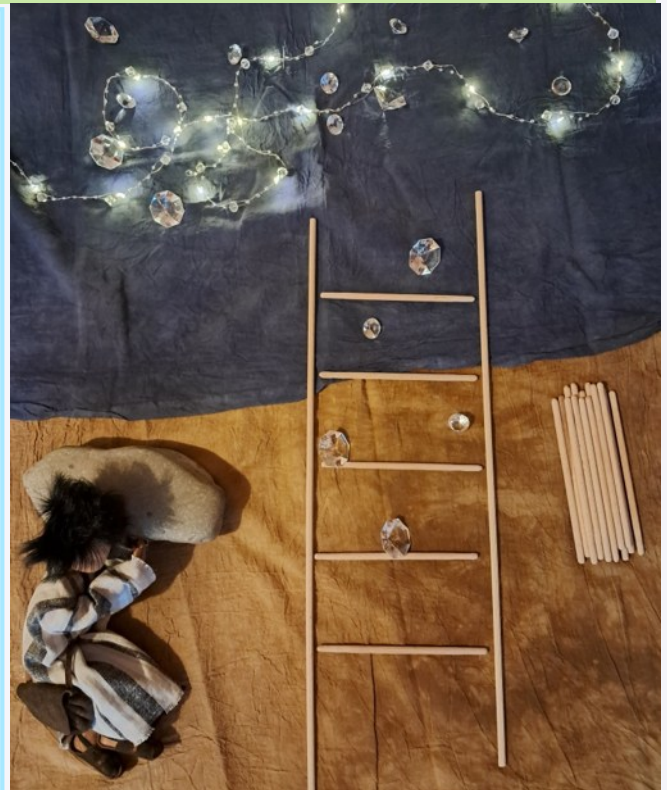
Sei eingeladen den Gedanken mit uns zu teilen und dafür eine Sprosse in diese besondere Leiter zu legen.



IMPULS: JAKOB UND DIE HIMMELSLEITER (1. MOSE 28) VON GERTRAUD BALDAUF

Und Engel stiegen auf dieser Leiter hinauf und hinab. Und Gott sah von oben auf Jakob. Da hörte Jakob, wie Gott zu ihm sprach.
 Da wachte Jakob auf. „Wahrhaftig!“ rief er.
 „Jetzt weiß ich: An dieser Stätte wohnt Gott.
 Wie heilig ist dieser Ort! Hier ist das Haus Gottes, das Tor, das zum Himmel führt.“

*3. Szene aufdecken;
 Was könnte Gott zu Jakob gesagt haben?
 Lege einen Edelstein vom Himmel auf die Leiter, stellvertretend für die Engel, die herabsteigen und für jede Zusage Gottes.*



Was Gott Jakob zugesprochen hat, spricht er auch uns zu: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und Isaaks, der Gott deiner Vorfahren. Wie der Staub auf Erden, so werden deine Nachkommen das Land bedecken. Und durch dich und deine Nachkommen werden alle gesegnet werden, alle Menschen auf dieser Erde. Siehe, ich bin mit dir und behüte dich. Verlass dich auf mich, denn ich verlasse dich nicht: mein Versprechen breche ich nicht.“

Hinweis: Ich durfte diese Bibelgeschichte als Abend-Impuls von einer LEA-Kursleiter-Kollegin erleben. Er hat mich sehr berührt und in die Nacht begleitet. Deshalb teile ich ihn gerne mit dir.

Falls du den Impuls „nachbauen“ magst benötigst du neben einer Erzählfigur (Jakob)
 3 Tücher, 2 lange Stäbe und für die Leitersprossen sind auch Schaschlik-Stäbchen möglich. Eine Lichterkette und Deko-Steine. Sowie einen Stein, auf den Jakob sein Haupt legen kann.

Hier noch 2 Bilder für die Vorbereitung

Vorbereitetes Bodenbild



Vollständig bedeckt



WÜRDIGUNG: DREI JAHRZEHNTE UNTERWEGS AUF ALBERTS GESTALT-PFADEN

Drei Jahrzehnte unterwegs auf Alberts Gestalt-Pfaden

Als wir beide, der Josef und ich, der Gerd, unseren Gestalt-Grundkurs „Integrative Gestaltpädagogik und heilende Seelsorge“ mit Prof. Dr. Albert Höfer und Robert Michor damals in Gars im Rahmen einer Feier abschlossen, da wollten wir dankbar erfüllt natürlich auch dem Albert etwas Gutes tun und schenken ihm für sein weiteres Vorwärtsgelangen ein neues Paar Birkenstocksandalen. Selbstverständlich war uns daran gelegen ihm in die neuen Schuhe hineinzuhelfen. Wir taten das in Form einer „Tiefung“, so wie wir es bei ihm gelernt hatten: „Hände-Hängebrücke“ auf die Schulter vom Albert, Kontakt zum Boden aufnehmen, Augen schließen, durchatmen, Schritt nach vorne, hineinspüren... die „Älteren“ kennen das noch. Alberts gebrauchte Sandalen waren zu dem Zeitpunkt vollkommen abgelaufen, also auch „schiefgelatscht“ und in unseren Augen ein Sinnbild für die Wege, die er im Laufe seiner Erblindung die letzten 20 Jahre wohl zurückgelegt haben musste. Wie musste es sich anfühlen für einen derart feinsinnig sich orientierenden Menschen seinen warmgewordenen vertrauten Standpunkt mit einem Mal aufzugeben und sich im Kontakt zur Erde in einem fremd vorgeformten Fußbett ganz neu zu orientieren? Eine bedeutsame Frage, wenn wir das Gestaltgeschehen ernstnehmen: „Was macht das mit

mir?“ Kann das mein Leben beeinflussen? Statt blind weiter Suchen im formlos gewordenen den Weg, jedoch achtsamem Kontakt zum Boden, ab jetzt die weiteren Schritte in stabilisierender formgebender Sicherheit wagen, auch wenn diese sich eher kantig anfühlt. Welch unabsehbare Folgen! Wäre es Albert und uns nicht nur um den Spaß gegangen, wir hätten es uns achtsamer überlegt.

Doch damals, am Schluss des Gestaltgrundkurses wussten wir ja noch nichts über die Feinheiten was „Kontakt“ bedeutet, darüber dass Kontakt, die Kontaktaufnahme „alles ist“. Wir waren begeistert im wahrsten Sinne des Wortes von der Erfahrung der intensiven gruppenspezifischen Kontakte und unserer Selbsterfahrung. Wir erlebten Gestalt buchstäblich. Wir durften in berührender Weise Gottes Wege mit uns Menschen im Bibliodrama durchlaufen. Erspürte Jesusbilder von Anne Seifert haben uns sinnhaft Augen, Ohren gegenseitig geöffnet. Es war heilende Seelsorge. Sie war für uns wunderbar, weil sie in uns Glauben zum Leben erweckte und das war „gut so!“. In dieser gestaltpädagogischen Ausbildung machte ich also nicht nur körperliche, sondern auch seelische Selbsterfahrung. Und wir, auch ich, bekam auch einen methodischen Werkzeugkasten für die Begegnung mit meinen SchülerInnen, mit Kolleginnen, mit meinem Um-

feld: Ich hatte gelernt, mich selbst zu spüren, meinen Stand, meine Atmung. Ich konnte „spiegeln“ wenn die ElftklässlerInnen gelangweilt waren vom §218. Im Bibliodrama der „Sünderin“ konnten Schuldfragen ohne Peinlichkeiten aufleben. Ethische Fragen nach Verantwortung erklärten sich, waren nicht mehr theoretisch im Münzsoziogramm. Kein Unterricht war mehr uninteressant – wenn der Kontakt hergestellt war.

Die Kolleginnen interessierten sich für den lebhaften Unterricht, der scheinbar ohne Notendruck funktionierte und so schön gestaltete Formen hervor brachte mit denen man Schaukästen schmücken konnte. Gestalt, das war erkennbar, war etwas Gutes, weil man damit scheinbar etwas schön gestalten konnte. Mit der Zeit übernahmen sogar Betriebe erlebnispädagogische Elemente. Die 90er und Nuller-Jahre waren so gesehen eine experimentierfreudige Zeit der Suche nach „neuen Wegen“, die eine systemische Dynamik als „Ressource“ ins Spiel brachten, durchaus geeignet, die berufliche Beschäftigung nachhaltig effektiver zu machen. Warum hat mir niemand erklärt, was es mit Gestalt im Ursprünglichen auf sich hat?

Mein für mich heilsames Ergebnis der persönlichen Erfahrung beim Albert war, wie er es nannte, „sich dem wohlthuenden Einlassen auf eine Therapie auszusetzen“. Gemeint

WÜRDIGUNG: DREI JAHRZEHNTE UNTERWEGS AUF ALBERTS GESTALT-PFADEN

war, mich, wenn auch ohne selbst direkt wahrgenommene Krankheits-symptome, einer Psychotherapie anzuvertrauen. Er scheute sich nicht uns zu sagen, wie er durch seine selbst durchgemachte Gestalt- und Psychotherapie (Anm. im Zusammenhang mit seiner Erblindung im Alter von 40 Jahren) in seiner Heimatstadt Graz, bekanntermaßen der „Geburtsstätte“ der Gestaltarbeit, zu der heilsamen Erfahrung kam, die er uns in der heilenden Seelsorge zu vermitteln suchte.

Dass bei der „Gestalt“ etwas passiert, das war für uns faszinierend klar erkennbar. Doch was und warum etwas passiert, genau das ließ uns alle unser Grazer Professor, der Albert mehr „im Göttlichen“ erahnen. Das war schön, göttliche Kraft in uns und in der Gemeinschaft zu erspüren. Das geschah nicht nur durch die Psalmen beim morgendlichen Einstimmen vor der altbyzantinischen Christusikone oder in magischer Weise beim Morgenlob des Heiligen Patrick. Das war schon gewaltig. Als vielleicht direktester Hinweis auf das Kraftfeld von Beziehung würde uns hier wohl das „Dudele“ von Martin Buber gedient haben, den Albert nicht vergaß als seinen Lehrer zu erwähnen und der das Jahwistische Gottesbild selbst als ein Beziehungskraftfeld deutlich macht: In Kontakt mit einem Du sein ermöglicht Gestaltwerdung.

Das Dudele erschien mir damals wie ein kindlicher Begriff, der zunächst auch so kindlich vertraut einleuchte-

te, dass mir die elementare Bedeutung dieser Beziehung nicht so gleich klar war: „DU - du, immer Du, wo ich gehe Du, wo ich stehe Du u.s.w..“ Verstärkend wirkte Psalm 139 im Morgengesang „Du hast mich geformt und gewoben im Mutterleib ... und fliehete ich an das äußerste Ende der Welt, so bist Du da.“ In Albert wurde der Jahwistische Gottesbegriff von Martin Buber für uns theologisch vielleicht etwas Verformte wieder erfrischend lebendig. Er war stolz darauf sich noch zu seinen Schülern gezählt haben zu dürfen. Dass dieser „uralte“ biblische Gottesbegriff jedoch zur Grundlage im 20. Jahrhundert für ein allgemeines breites säkulares Qualitätsdenken wurde, ist an sich schon eine bedenkenswert geistesgeschichtlich transformative Errungenschaft. Als die jüdischen Denker um Ehrenpreis im ausgehenden 19. Jhd. dem

„Mensch-Sein“ auf der Spur waren und der jüdische Gedanke von der Seele des Menschen sich in Wien als „Psychologie“ der Welt anpasste, begann etwas Kreise zu ziehen, das geeignet war dem „Bild des Menschen vom Menschen“ in der Phänomenologie eine neue Dimension zu verleihen.

Albert hatte stets dabei die Vision vom Erlöst-Sein. Der blühende Mandelbaum, oder war es ein Kirschbaum, Apfelbaum geht auch auf einem Hügel am Ostermorgen. Das war für ihn das Auferstehungssymbol des Lebenskreislaufes, das der Gestalt immer wieder neu kraftvoll Vollendung verleiht, indem es im Gegenüber das Wesen zum Vorschein bringt. Wie erlösend war es Alberts Hände auf der Schulter zu spüren und dabei das innere Auge zu öffnen: „Was spürst ´n DU jetzt?“

© Gerd Müller, Mitglied im IGB

Albert Höfer 10. Februar 2022 Heimgang zum Gott des Lebens



KUNSTWERK: DAS WESENTLICHE SEHEN WIR...



Das WESENTLICHE sehen wir ...

Niemals nur in unseren Köpfen

Zuweilen aber mit der Seele

Die sich unserer offenen Augen bedient

HaPe Eggerl, Gotteserkenntnis-Gotteswahrnehmung, Acryl auf Leinwand 2008, 60x60cm.

RadKapellenTour-KAPELLENAKZENT – Gestaltpädagogisch aufbereitet

RadKapellenTour
Vilshofen-Pleinting



Frauenbergkapelle Pleinting
Kapellenakzent

Ein Kapellenakzent ist ein aus der vorfindbaren Kapelle entwickelter Gedanke.



Türschwelle als Startpunkt ihre mitgebrachte Geschichte von Veränderung begegnet meinem Fuß, der zuerst die Türschwelle als Stütze erfährt. beeindruckt betreten.

Die rechte Seite der Türschwelle erzählt merklich viele Stütz-Geschichten und auch nach meinem Besuch in der Frauenbergkapelle wird eine Stütz-Geschichte mehr die Türschwelle beeindruckt haben.

So kann es sein, dass auch Sie die Türschwelle als Stütze für



KUNST- UND KREATIVEXERZITIEN: BIBLISCHE WASSER

Seminar 06. bis 09. September 2026 in Werdenfels



BIBLISCHE WASSER

... tief, wild und lebendig,
wie mein LEBEN

VORANKÜNDIGUNG

KUNST- und KREATIVEXERZITIEN

mit PFR. GÜNTER LESINSKI
und DR. HANS-PETER Eggerl


hapeeART

Anmeldung Haus Werdenfels bei Regensburg: anmeldung@haus-werdenfels.de

Buchempfehlungen



Nun könnte Gott darauf reagieren, indem er uns Menschen herabstuft und sagt: die Menschen sind es nicht wert, dass ich so großzügig bin, sie geben mir nichts zurück und sind undankbar. Aber Gott ist kein Banker und er handelt auch nicht wie die Rating-Experten in New York. Er stuft uns nicht herab, sondern er stuft lieber sich selbst herab und wird ein Mensch. In Jesus Christus begibt sich Gott auf unsere Ebene. Er investiert seine Göttlichkeit, damit wir in seinem Sohn Jesus wieder Vertrauen lernen in unsere Menschlichkeit. Gott pumpt also Liebe in die Welt und in die Menschen und diese Investition hat keine Grenzen. Keine menschliche Schwachheit und Dummheit kann so groß sein, dass Gott seinen Liebeskredit wieder zurücknimmt. Gott macht vielmehr einen Schuldenschnitt und heftet unsere Schuldscheine an das Kreuz, an dem sein Sohn stirbt, so sagt es Paulus. Auch wenn wir unsere ganze Kreditwürdigkeit verspielt haben, wenn die Bonitätsprüfung ergibt, dass wir Menschen unvollkommen und armselig sind, schenkt Gott uns sein Vertrauen, damit wir wieder in uns selbst vertrauen können. Jesus sagt mir: Wenn du mit Gott verbunden bist, dann bist du gut, dann, und nur dann, wird dein Herz gesund und heil. Dann muss ich auch meine Mitmenschen nicht als Konkurrenten sehen. Wenn ich spüre, dass ich gut bin, weil Gott mich annimmt, dann kann ich auch die anderen Menschen als gut ansehen. Denn die Hölle auf Erden beginnt genau dort, wo einer sich über den anderen hinaufstuft. Wenn wir daraufhin unsere Welt betrachten, müssen wir eingestehen, dass wir in nichts mehr Energie investieren, als in das Streben, uns höher zu werten als andere.

Und dies führt am Ende immer zur Gewalt und zum Versuch, die lästigen Konkurrenten aus dem Weg zu räumen. Vom überheblichen Blick auf den Nachbarn, über das Mobbing am Arbeitsplatz bis hin zu den Bürgerkriegen führt eine schnurgerade Linie. Wenn sich Gott selbst am Kreuz in die Hände der Gewalttäter begibt und sich zum Verbrecher herabstufen lässt, dann kann er das tun, weil seine Liebe so groß ist, dass er uns nicht aufgibt. Gott lässt seine Liebe weiter in unsere Welt und in unsere Herzen fließen. Am Ende zählt also nicht das Ranking der Banker und nicht die Bonität des großen Geldes. Am Ende zählt die Menschlichkeit. Das ist die globale Perspektive aus unserem Glauben: dass Gott nie aufhört in uns zu investieren und wir immer die Chance haben, dieses Kapital so anzulegen, dass es für alle reicht. Nicht das Geld wird die großen Krisen der Welt lösen, sondern nur die **Barmherzigkeit** und



nur der **Respekt** vor jedem Geschöpf, in das Gott seine Liebe investiert.

Dietmar Rebmann, Gestalttrainer und Gründungsmitglied des IGB arbeitet als Leiter der Hörfunkabteilung im Rundfunkreferat der Bayerischen Bischofskonferenz

Hier finde ich Begleitung:

Gestaltseelsorge-Unsere Gestaltsupervisor:innen und Gestaltberater:innen stehen im Rahmen ihrer Ausbildung mit ihrer Begleitkompetenz zur Verfügung.

Sie bereiten im Supervisionsprozess eingebrachte Themen mit gestaltpädagogischem Blick auf.

Kontakte für Gestaltberatung und Supervision auf unserer Homepage des IGB.

Ein Angebot im Gegenüber, ein Angebot per Telefon oder ein Angebot per Zoom ist möglich.

Gestaltsupervision:

<https://igb-bayern.de/verein/gestalt-supervisor-innen.html>

Gestaltberatung:

<https://igb-bayern.de/verein/gestalt-berater-innen.html>

Gedanken zum Tag von Dietmar Rebmann aus München



Bonität

Viele Menschen, die sich ein Haus bauen wollen, sehen sich plötzlich strengerem Richtlinien bei der Kreditvergabe gegenüber. Das geht ganz schnell: Du besitzt plötzlich keine Bonität mehr. Das heißt, Du wirst abgewertet und bist nicht mehr gut genug! In dem Wort „Bonität“ steckt ja das lateinische „bonus“ „gut“. Wenn wir im menschlichen Miteinander die Prozesse

permanenter Abwertung stoppen oder umkehren wollen, können wir uns die Gesetze der göttlichen Heilsökonomie wieder bewusst machen, die anderen Motiven folgt. Man könnte dann sagen: Gott gibt uns einen großen Kredit, er schenkt uns die Welt, das Leben und er schenkt uns seine Liebe. Das alles bekommen wir aus Gnade geschenkt. Und dazu die Freiheit, selbst bestimmen zu können, wie wir mit diesem Kredit umgehen. Wenn Gott dann eine Bonitätsprüfung macht, muss er aber feststellen, dass wir ihm diese Großzügigkeit nicht danken, sondern immer wieder etwas Böses erschaffen. Wir zerstören die Natur, bekämpfen einander und werden großenwahnsinnig. Wir lösen uns von unserem großzügigen Kreditgeber und wollen sogar mit ihm konkurrieren. Wir wollen werden wie Gott, sagt die Bibel. Wir stufen uns quasi selbst hinauf und machen uns größer als wir sind. Und damit verspielen wir alles.

SEITE DER BALANCE: *ENGEL GIBT WIDERSTAND* – Num 22,21-35

„Engel sind nicht nur untätige Schwebewesen. Wenn sie Menschen in ihrem Handeln stoppen wollen, üben sie auch schon mal aktiven Widerstand. Das zeigt die Geschichte des Bileam. Der Mann Gottes hatte sich partout etwas in den Kopf gesetzt, was Gott nicht gefiel. Also sandte Gott einen Engel, der sich den auf einem Esel reitenden Bileam in den Weg stellte. Bileam erkennt den Boten Gottes nicht - wohl aber der Esel. Als der sich vor Furcht wegdreht, schlägt Bileam ihn. Die Szene wiederholt sich - bis Gott dem Esel **eine Stimme** gibt und der sich erklären kann. Schließlich erkennt Bileam, dass der Esel ihn vor dem Tod bewahrt hat“.



Ausschnitt aus dem Foliensatz von Anne Seifert „Gottes Seherinnen und Propheten“ Bileam Num 22,27
In der Gestaltpost: zwei2026 wurde mit einem Segen schon zur Bileam Bezug genommen.
Eine weitere Bezugnahme ist in der Zeitschrift für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge Ausgabe 120 – 2026 zum Beitrag: Zwischen innerem Widerstand und göttlicher Führung Seite 30 nachzulesen.

SEITE DER BALANCE: MEIN INNERER ENGEL HILFT MIR IM HANDELN ZU BLEIBEN.

„... da widerstand ich ihm ins Angesicht“ (Galater 2,11)



Ich nehme mein Gegenüber wahr. Ich gebe meinem Körper eine lesbare Sprache, die zu verstehen ich mächtig bin. „Gerade am Widerstand werde ich spüren, worin ich umzukehren habe, worin ich ein Verhalten zu ändern, zu hinterfragen und so durch den Weg, den ich gehe, zu reifen habe. Dass die Wahrheit sich nicht als etwas Objektives offenbart, ist ihr Respekt vor dem Menschen – Künstler und Theologe-, denn sie möchte auf den Menschen nicht verzichten, der sich als Suchender und Liebender bewähren soll.“

(Martin Schleske, Klangbilder 2011, S. 207)

GRADUIERUNGSZEIT IN WERDENFELS 2026



IGB Graduierungszeit (wer mehr über das Curriculum wissen will kann dies sehr gut nachlesen: <https://igb-bayern.de/etwas-fuer-dich/curriculum/>)

Ungewöhnliche Graduierungszeit im Haus Werdenfels vom Freitag, 19.06. bis Samstag, 20.06.2026. Ungewöhnlich war, dass mehr Gestaltberater/Gestaltberaterinnen sich auf den Weg gemacht hatten, als Gestaltpädagoginnen. In diesem Jahr haben zwei Gestaltpädagoginnen und vier Gestaltberaterinnen/Pastoralberaterinnen und ein Gestaltberater/Pastoralberater ihre bisherige Gestaltzeit gerundet. In der Gesamtzahl von 240 Stunden sind Methodenschulung, Gruppenselbsterfahrung und Theorie aus Humanwissenschaft und Theologie in den Seminaren in einem ausgewogenen Verhältnis enthalten. Eine lange und knackige Zeit liegt der Gestaltberaterweiterbildung zu Grunde.

Kadach Regina vom Graduierungsausschuss und Martina Apfelbeck vom Vorstand des IGB standen der Graduierung vor.